Ausgabe 1/2009

WU Magazin

Informationen aus der Wirtschaftsuniversität Wien

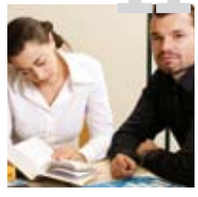
Neuer WU-Campus
Neue Perspektiven am neuen Standort. Auch architektonisch.

Gefragte Institution
Neue Gesichter für Wissenschaft und Lehre.

Neue Masterstudiengänge
Während des Studiums schon an der Karriere basteln.

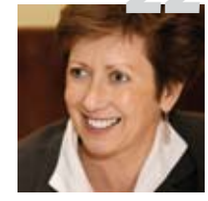
In Kooperation mit
Die Presse

04

11


12

17

22


Liebe Leserinnen und Leser!

Im neuen Jahr angekommen, möchten wir Ihnen visuelle Neuigkeiten präsentieren und sind besonders stolz, Ihnen die architektonischen Entwürfe für den Neubau des WU-Campus vorzustellen. Einzigartig ist dabei die Vielfalt der Projekte, die internationales Design nach Wien bringen.

Ebenfalls internationale Impulse setzen unsere neu berufenen ProfessorInnen aus aller Welt. Über ihre Entscheidung, an die WU zu kommen, lesen Sie in dieser Ausgabe des WU-Magazins.

Von der umfangreichen Zentral- und Osteuropakompetenz der WU profitieren unsere Studierenden in verschiedenster Weise. Wir zeigen Ihnen, welche Programme und Services das CEE-Kompetenzzentrum anzubieten hat.

Ganz aktuell: Die neuen Masterprogramme starten ab WS 2009/10 und bieten mit zeitgemäßem Unterricht eine solide Basis für Karrieren in Finanzwirtschaft & Rechnungswesen, Quantitative Finance sowie internationalem Management. Wir blicken hinter die Kulissen der Programme!

Stolz gratulieren wir auch den GewinnerInnen des WU-„Best Paper Awards“ und stellen Ihnen die Publikationen der beiden prämierten SpieltheoretikerInnen vor.

Einblicke in ihren Karriereverlauf gewährt diesmal Infineon-Austria-CEO Monika Kircher-Kohl im Porträt.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen mit dem neuen WU Magazin und ein erfolgreiches Jahr 2009!

Barbara Sporn, Vizerektorin für Forschung, Internationales und External Relations

Inhalt

4 WU-Campus der Zukunft
Die WU ist angekommen. Bis 2013 entsteht der neue Bau.

8 Magnetischer Arbeits- und Forschungsplatz
Neue hochkarätige WU-ProfessorInnen in Kurzporträts.

11 Know-how wendet sich dem Osten zu
Die Programme am Kompetenzzentrum für Mittel- und Osteuropa.

12 Masterstudien mit Weitblick
Die neuen Masterstudien der WU machen Lust auf neue Perspektiven.

16 Wirtschaft ist ein Spiel
Die WU-Best Paper Awards 2008 gingen an zwei SpieltheoretikerInnen.

17 In Wien trifft sich die Wirtschaftsinformatik
Die renommierte internationale Tagung für Wirtschaftsinformatik findet heuer erstmals in Wien statt.

18 In aller Freundschaft vernetzt
Das neue Online-Portal der WU Executive Academy.

19 In Kürze
Was tut sich an der WU? Aktuelle Meldungen auf einen Blick.

20 Termine & Rückblick
Die wichtigsten Termine bis März 2009.

22 Alumna: Monika Kircher-Kohl
Die Vorstandsvorsitzende von Infineon Technologies Austria will Menschen fördern.

Impressum

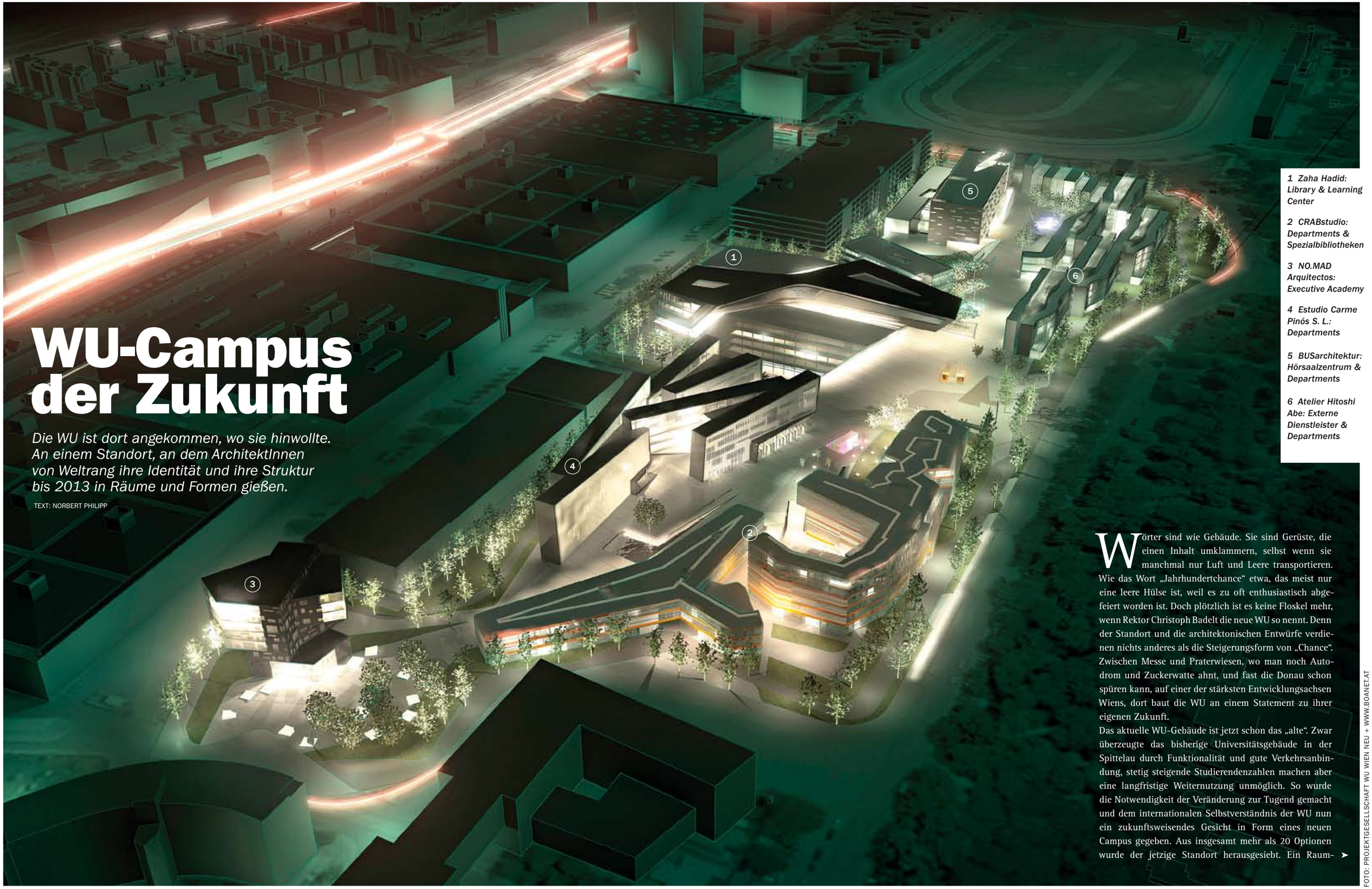
Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:
Wirtschaftsuniversität Wien, 1090 Wien, Augasse 2–6.
Umsetzung: *„Die Presse“ Verlags-Ges.m.b.H. & Co KG, 1030 Wien, Hainburger Straße 33, Tel: 01/514 14-Serie.*
Geschäftsführung:
Reinhold Gmeinbauer, Michael Fleischhacker.
Art Direktion:
Matthias Eberhart.
Produktion:
Walter Röhrer, Christian Stutzig.
Anzeigen:
Jochen Schneeberger.
Hersteller:
Niederösterreichisches Pressehaus, Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., 3100 St. Pölten.

Coverfoto: *Projektgesellschaft WU Wien Neu + Heiland/Zaha Hadid Architects*

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz

Medieninhaber:
Wirtschaftsuniversität Wien, 1090 Wien, Augasse 2–6
Unternehmensgegenstand:
gem. Aufgabendefinition in §3 Universitätsgesetz 2002.
Rektorat:
Univ. Prof. Dr. Christoph Badelt (Rektor); Univ. Prof. Dr. Eva Eberhartinger, LL.M.; Univ. Prof. Dr. Michael Holoubek; Univ. Prof. Dr. Karl Sandner; Univ. Prof. Dr. Barbara Sporn.
Grundlegende Richtung:
Das WU Magazin versteht sich als Informationsplattform der Wirtschaftsuniversität Wien an die gesamte Öffentlichkeit.

NEUBAU



WU-Campus der Zukunft

Die WU ist dort angekommen, wo sie hinwollte. An einem Standort, an dem ArchitektInnen von Weltrang ihre Identität und ihre Struktur bis 2013 in Räume und Formen gießen.

TEXT: NORBERT PHILIPP

1 Zaha Hadid: Library & Learning Center

2 CRABstudio: Departments & Spezialbibliotheken

3 NO.MAD Arquitectos: Executive Academy

4 Estudio Carme Pinós S. L.: Departments

5 BUSarchitektur: Hörsaalzentrum & Departments

6 Atelier Hitoshi Abe: Externe Dienstleister & Departments

Wörter sind wie Gebäude. Sie sind Gerüste, die einen Inhalt umklammern, selbst wenn sie manchmal nur Luft und Leere transportieren. Wie das Wort „Jahrhundertchance“ etwa, das meist nur eine leere Hülse ist, weil es zu oft enthusiastisch abgefeiert worden ist. Doch plötzlich ist es keine Floskel mehr, wenn Rektor Christoph Badelt die neue WU so nennt. Denn der Standort und die architektonischen Entwürfe verdienen nichts anderes als die Steigerungsform von „Chance“. Zwischen Messe und Praterwiesen, wo man noch Autodrom und Zuckerwatte ahnt, und fast die Donau schon spüren kann, auf einer der stärksten Entwicklungsachsen Wiens, dort baut die WU an einem Statement zu ihrer eigenen Zukunft.

Das aktuelle WU-Gebäude ist jetzt schon das „alte“. Zwar überzeugte das bisherige Universitätsgebäude in der Spittelau durch Funktionalität und gute Verkehrsanbindung, stetig steigende Studierendenzahlen machen aber eine langfristige Weiternutzung unmöglich. So wurde die Notwendigkeit der Veränderung zur Tugend gemacht und dem internationalen Selbstverständnis der WU nun ein zukunftsweisendes Gesicht in Form eines neuen Campus gegeben. Aus insgesamt mehr als 20 Optionen wurde der jetzige Standort herausgesiebt. Ein Raum- ➤

FOTO: PROJEKTGESELLSCHAFT WU WIEN NEU + WWW.BOANET.AT

NEUBAU

Eine Galerie der Weltarchitektur, 90.000 Quadratmeter groß: Die neue WU zwischen Messe und Prater spricht viele Sprachen. Ein Masterplan sorgt dafür, dass sie sich verstehen.

1 Library & Learning Center (LLC), Zaha Hadid, Hamburg, Innenansicht

2 LLC, Zaha Hadid, Außenansicht

3 Departmentgebäude, CRAB studio, London

4 Executive Academy, NO.MAD. Arquitectos Madrid

FOTOS: PROJEKTGESELLSCHAFT WU WIEN NEU + HEILAND/ZAHA HADID ARCHITECTS (1, 2), CRABSTUDI (3), NO.MAD ARQUITECTOS (4)

➤ und Funktionskonzept wurde intern festgezurrt, mit den Ministerien die Kostenlimits definiert, dann zum zweistufigen Architekturwettbewerb ausgerufen. BUSarchitektur hat über die 90.000 Quadratmeter einen Masterplan gelegt. In diesem Rahmen nehmen sechs Entwürfe auf sechs Bauplätzen Aufstellung, fast wie in einer Galerie. Die Weltarchitektur schickte prominente Exponenten, und die Wettbewerbsjury unter dem Vorsitz von Wolf D. Prix wählte die Exponate. „Es war ein Genuss, die Jury zu führen“, sagt Prix. Und die Auswahl ist, nicht nur für Wiener Verhältnisse, ungewöhnlich.

Ein Starensemble kommt nach Wien

„Der WU-Campus ist in dieser Massierung von internationalen Architekten einmalig“, urteilt Prix. Die Medien nickten beifällig, die Öffentlichkeit staunte nicht schlecht, als „Stars“ wie Zaha Hadid angetreten waren. Oder Sir Peter Cook, der mit dem Kunsthaus in Graz schon eine spektakuläre Arbeitsprobe in Österreich hinterlassen hatte. „Wie ein Textbuch über die Architektur der heutigen Zeit“, so Prix, entfaltet sich eine Vielfalt von architektonischen Sprachen, mit ihren kulturellen Konnotationen. Englisch, Japanisch, Spanisch und Österreichisch stehen nebeneinander. „Etwas Besseres könnte der Stadt nicht passieren“, sagt Prix. Und nichts anderes als eine Stadt sei ein Campus nun einmal. „Die Vielfalt definiert eine Stadt“, meint auch Vizerektor Michael Holoubek. Und fügt hinzu: „Ein gutes Bild passt zu einem guten Bild.“ Dass internationale Architekturprominenz im Prater aufmarschiert, sei auch das Verdienst von Wolf D. Prix, ist Badelt überzeugt. Prix selbst meint dazu: „Es hilft, wenn die eingeladenen Architekten Vertrauen zum Juryvorsitzenden haben.“ Gleichzeitig gibt er das Kompliment zurück: „Auftraggeber und Architektur sind nicht voneinander zu trennen.“ Die WU hätte präzise formuliert und „dafür präzise Antworten erhalten“.

Aussagen, Symbole und Gesten

Mit der neuen Architektur kann die WU endlich sagen und zeigen, wer sie ist und wer sie sein will. „Wir bekennen uns zur Internationalität“, sagt Badelt, „und können unser Selbstverständnis in die räumliche Dimension transferieren.“ Und zu übersetzen gibt es viel. Schließlich war etwa Bologna, als das aktuelle Gebäude entstand, nicht mehr als eine Stadt in Italien. „Die neuen Inhalte, Organisationen und Strukturen abzubilden“, nennt Holoubek eine der Aufgaben der Architektur. So werden die Hörsäle kleiner, dafür gibt es mehr. Und die Departments werden die Fakultäten jetzt auch baulich umklammern, mit einem zentralen Eingangsbereich. Aber für symbolische Gesten ist ebenfalls Platz auf dem großzügigen Areal: „Nicht umsonst rückt das Library & Learning Center in den Mittelpunkt“, so Badelt.
„Lernen muss ein lustvoller Vorgang sein“, meint Prix. Dazu müsse die Architektur beitragen. Die Universität sieht Prix als Transformationsstätte, „wo aus Information und Erfahrung Wissen wird“. Aber Architektur übersetzt nicht nur, sondern regt auch an: „Der Input der Architekten erweitert unser Denken“, meint Holoubek. Endlich angekommen am Standort, weiß man, wohin man will: als Landmark in die internationale Wahrnehmung. Oder gleich neben den Stephansdom in die Ansichtskartenständer. Nicht nur die U2 hält vor der Tür, „vielleicht auch einmal die Touristenbusse“, wie Badelt meint. Ein Radweg nach Bratislava beginnt hier – und eine neue Ära. Auch für die Nachbarn. „Mit der Messe Wien erhoffen wir uns große Synergien“, sagt Holoubek. Und auch das Stuwerviertel erwartet aufgeregt den „Impact“ der WU für seine Infrastruktur, wie es Prix formuliert. Oder anders gesagt: seine Jahrhundertchance. ■

Die Architekten

Zaha Hadid Die irakisch-britische Architektin ist weltweit mit Hadid-typischen Formen präsent. Wie mit der Oper von Dubai und der Sprungschanze in Innsbruck.
Sir Peter Cook Das „C“ von CRABstudio mit Partner Gavin Robotham. Erst kürzlich geadelt. Baut rund um die Welt. Bekanntes Werk in Österreich: das Kunsthaus Graz,
Hitoshi Abe Architekturprofessor an der University of California, Los Angeles. Er hat zwei Büros: in Sendai, Japan. Und in Los Angeles, USA.
Carme Pinos Katalanische Architektin mit einem gemeinsamen Büro mit Enric Miralles in Barcelona. Mehrfach ausgezeichnet und in aller Welt prämiert.
NO.MAD Arquitectos S.L. Eduardo Arroyo ist Architekturprofessor und Architekt in Madrid, baute Stadien, Bahnhöfe, Büros, Wohnungen von Spanien bis Korea.
BUSarchitektur Laura P. Spinadel ist Österreicherin aus Buenos Aires. Hatte zahlreiche Professuren inne, erhielt Projektaufträge und Preise im In- und Ausland.

Magnetischer Arbeits- und Forschungsplatz

Für einen attraktiven Job das neu renovierte viktorianische Haus aufzugeben oder das Savoir-vivre von Fontainbleau zu verlassen ist bestimmt schwer. Doch die WU ist als Arbeitgeber derart begehrt, dass WissenschaftlerInnen aus aller Welt gerne kommen. TEXT: CLAUDIA DABRINGER

SIGRID STAGL

Im Waldviertel kann es sehr kalt sein, und man sagt, die Menschen dort schätzen die Direktheit. Jemanden als stur zu bezeichnen, ist in dieser Ecke Österreichs keine Beleidigung. Für Sigrid Stagl, seit 1. Oktober 2008 Professorin für Umweltökonomie und -politik am Institut für Regional- und Umweltwirtschaft, hat im Waldviertel alles begonnen: „Sehr früh führten mein Vater und ich Streitgespräche über konventionelle Landwirtschaft versus Biolandbau, über Pro und Kontra von Biodiesel etc. Die dauern bis heute an, und wir werden uns wohl nicht mehr einigen. Aber das ist kein Problem“, erzählt Stagl. Neben dem Vater gab es ein Schlüsselerlebnis mit einem Biologen während ihrer Schulzeit: „Er sagte in einem Nebensatz: ‚Nur eine tote Fichte ist eine gute Fichte.‘ Ich war schockiert und fragte nach, wodurch ich das erste Mal etwas über Artenvielfalt, Probleme von Monokulturen und fragile Ökosysteme hörte.“ Sigrid Stagl ging nach Wien und absolvierte ihr Magisterstudium an der WU, graduierte am Rensselaer Polytechnic Institute in Troy, New York, und wurde die erste Doktorin in ökologischer Ökonomie weltweit. „Es herrschte Pionierstimmung, es wurde hart gearbeitet, kreativ gedacht und die Studierenden kamen aus aller Welt“, erinnert sich Stagl.

2001 setzte sie zum Sprung über den Kanal an, arbeitete seither an den Universitäten von Cambridge, Leeds und Sussex. In Brighton haben Stagl und ihre Familie ein altes viktorianisches Haus auf Ökostandards umgebaut und fühlen sich dort sehr wohl. Trotzdem wollte sie das Angebot der WU annehmen: „Ich hatte das Gefühl, dass sich an der WU vieles in die richtige Richtung bewegt sowie Zeit und Ort gut sind, um eine innovative und hochkarätige Forschungsgruppe aufzubauen.“

WOLFGANG LUTZ

International war Wolfgang Lutz, seit 1. Oktober 2008 Professor für Angewandte Statistik an der WU, praktisch von Geburt an. Er kam im Dezember 1956 in Rom auf die Welt. Zuerst war er deutscher Staatsbürger, seit 1968 ist er Österreicher, verheiratet ist er mit einer Finnin. Vor diesem privaten Hintergrund zog es ihn aber auch schon während des Studiums der Statistik und Philosophie in andere Länder, von München aus nach Wien und Helsinki. An der University of Pennsylvania (PENN) machte er seinen Doktor, übrigens als schnellster Studierender in der Geschichte dieses Demografiestudiums: „Meine Frau konnte für ihr eigenes Studium nicht länger als ein Jahr weg. Ich hatte auch nur die Finanzierung, um in einem Jahr einen zweiten amerikanischen Master zu machen. Als man mich dann in PENN nach ein paar Monaten ermutigte, doch auch das Doktorat zu machen, aber kein zusätzliches Geld anbieten konnte, habe ich beschlossen, Tag und Nacht zu arbeiten, um es in einem Jahr zu schaffen“, erzählt Lutz. 1985 riefen Österreich und das International Institut of Applied Systems Analysis (IIASA) in Laxenburg, wo er als Leiter des World Population Program tätig ist. Für sein mehrjähriges Forschungsprojekt „FutureSoc“ (Forecasting Societies’ Adaptive Capacities to Climate Change) wurde er kürzlich mit dem prestigeträchtigen ERC Advanced Grant in interdisziplinärer Forschung ausgestattet. „Es gibt zwei Kriterien, von denen das erste, wichtigere, die persönliche Qualifikation des Antragstellers betrifft und das zweite den innovativen Charakter des Projekts. Es sollen explizit ‚high risk, high potential gain‘-Projekte gefördert werden“, erklärt Lutz. Das ERC ist das wichtigste und größte europäische Förderprogramm für individuelle Forscher und mit 2,5 Millionen Euro dotiert. ➤

Sigrid Stagl, Umweltökonomie und -politik; Wolfgang Lutz, Angewandte Statistik.

Die WU ist eine sehr gute Wirtschaftsuniversität auf dem Sprung an die europäische Spitze, der Standort Wien ist attraktiv und international.

V. o. n. u.: Christoph Grabenwarter, Öffentliches Recht, Wirtschaftsrecht und Völkerrecht; Günter K. Stahl, International Management; Werner Hoffmann, Unternehmensführung.

CHRISTOPH GRABENWARTER

Der gebürtige Steirer hat seit 1. Oktober 2008 eine Professur in den Fachbereichen Europäisches Verfassungs- und Verwaltungsrecht, Europäischer und Internationaler Menschenrechtsschutz, Verfassungs- und Verwaltungsgerichtsbarkeit, Recht der elektronischen Massenmedien sowie Staatskirchenrecht inne. Zusätzlich lehrte er Völkerrecht: „Dieses weist vielfältige Bezüge zum nationalen und europäischen öffentlichen Recht auf und gehörte schon bisher zu meinen Forschungsfeldern.“ Der 42-Jährige studierte Rechts- und Handelswissenschaften und arbeitete bis 1997 als Universitätsassistent an der Universität Wien. Dort habilitierte er anschließend, und ließ eine Gastprofessur an der Uni Linz folgen. Nach zwei Jahren zog Grabenwarter weiter nach Bonn als Universitätsprofessor für Öffentliches Recht. Doch die Steiermark holte den „verlorenen Sohn“ wieder zurück, als Universitätsprofessor für Vergleichendes und Europäisches Öffentliches Recht und Wirtschaftsrecht an die Uni Graz, wo er vier Jahre lang lehrte. Seit 2006 ist er österreichisches Mitglied in der Venedig-Kommission „Democracy through Law“ des Europarates, dem Thinktank des Europarates. Die Aufgabe: Gutachten über die Entwicklung der Demokratie und des Rechtsstaates in europäischen Staaten. Der österreichische Verfassungsgerichtshof ist Grabenwarters zweites berufliches Standbein. Seine Spezialgebiete reichen vom Gewerberecht über das Rundfunk- und Telekommunikationsrecht bis zum Straßenrecht. „So kann ich aktuellste Entwicklungen aus der Rechtsprechung in die Hörsäle bringen.“

GÜNTER K. STAHL

„Sich ab und zu die Vergänglichkeit des Lebens vor Augen zu führen, kann sehr befreiend sein und helfen, die Gelegenheiten zu nutzen, die sich einem bieten.“ So beschreibt Günter Stahl, Professor für Internationales Management am Institut für Internationales Marketing und Management der WU, seine Einstellung gegenüber den Chancen des Lebens. Und die hat er intensiv zu nutzen gewusst. Aufgewachsen ist Stahl im bayerischen Bad Tölz. Nach der Matura verließ er die weiß-blaue Welt und ging als Stipendiat nach Japan. Zurück in der Heimat, studierte er Psychologie an der Uni Göttingen. Das Interesse für wirtschaftswissenschaftliche Themen kam erst am Ende dieses Studiums, spätestens während seiner Tätigkeit in einem internationalen Raumfahrtkonzern. Seine Aufgabe: das bestehende Assessment-Center mit internationalen Komponenten anzureichern, um es zur Auswahl von ManagerInnen für internationale Einsätze nutzen zu können. Damit hatte Stahl Lunte gerochen und entwickelte als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Personalwesen und Führungslehre der Universität Bayreuth ein „Interkulturelles Assessment-Center“, dessen Module mehrere multinationale Unternehmen zur Auswahl und Entwicklung von Führungskräften einsetzten. In seiner Doktorarbeit beschäftigte er sich mit den Anpassungsproblemen und Bewältigungsstrategien von ManagerInnen bei Auslandseinsätzen. Stahls weitere Stationen: die Fuqua School of Business der Duke University/North Carolina, die Wharton School of the University of Pennsylvania und Insead in Fontainebleau und Singapur. Warum er nach Wien kam? „Für die WU habe ich mich entschieden, weil sie drei Entscheidungskriterien am besten erfüllte: erstens eine sehr gute Wirtschaftsuniversität auf dem Sprung an die europäische Spitze; zweitens die Gelegenheit, weiterhin in MBA- und Executive-Education-Programmen tätig sein zu können und drittens ein attraktiver und internationaler Standort, an dem sich meine Familie wohlfühlen wird.“

WERNER HOFFMANN

„Die Unternehmen sind derzeit in zunehmendem Ausmaß mit den Auswirkungen der globalen Finanzkrise konfrontiert. Als Professor für Unternehmensführung kann man derartige dramatische Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht ignorieren – vor allem, wenn man so wie ich seit 20 Jahren auch als Unternehmer und Unternehmensberater tätig ist. Sowohl in der Lehre als auch in der Forschung sind diese unternehmerischen Herausforderungen aufzugreifen und anzusprechen“, umreißt Werner Hoffmann die aktuellen Aufgaben in seinem Bereich.
Seit 1. Jänner 2009 ist er Professor an der WU, mit der er seit seinem Studium eng verbunden ist: „Immerhin habe ich, abgesehen von meiner Gastprofessorentätigkeit an den Universitäten von Köln und Kiel, meine wissenschaftliche Karriere hauptsächlich an der WU absolviert. Sowohl meine Begeisterung für Wissenschaft und Forschung als auch meine unternehmerische Grundhaltung verdanke ich meinen akademischen Lehrern an der WU“, sagt Hoffmann. Oskar Grün hat ihn als Mentor über alle Stationen seiner wissenschaftlichen Laufbahn begleitet. Mit Rolf Eschenbach gründete er 1991 das Unternehmen Contrast Management Consulting, das führende österreichischen Managementberaterunternehmen in Zentral- und Osteuropa. In seinem wissenschaftlichen Engagement sieht er eine „besonders vorteilhafte Kombination, die es mir ermöglicht, neue betriebswirtschaftliche Erkenntnisse und innovative Ansätze in der Unternehmensführung gezielt in die Praxis zu tragen. Umgekehrt möchte ich meine reichhaltige unternehmerische Erfahrung dazu nützen, einen Beitrag für eine praxisrelevante betriebswirtschaftliche Forschung zu leisten und in der Lehre den Studierenden die unternehmerische Realität näher zu bringen.“ ■

Know-how wendet sich dem Osten zu

In die CEE-Länder führen viele Karrieren. Deshalb können sich WU-Studierende jeder Fachrichtung schon früh nach Osten orientieren: durch die Zusatzprogramme JOSZEF, die Meisterklasse Osteuropa und den UniCredit CEE Student Cercle. TEXT: CLAUDIA DABRINGER

Bereits 1994 erkannte die WU die Notwendigkeit, ihren Studierenden zusätzliches Know-how über Mittel- und Osteuropa zu vermitteln. In zwei Programmen erhielt dieses Wissen eine Form und einen Namen: JOSZEF und Meisterklasse Osteuropa (MKO). JOSZEF ist eine Kurzform von „Junge mittel- und osteuropäische Studierende als zukünftige erfolgreiche Führungskräfte“ und war ursprünglich am Zentrum für Auslandsstudien angesiedelt, während die MKO vom Institut für Unternehmensführung unter der Leitung von Professor Rolf Eschenbach initiiert wurde. „Beide Programme standen schon damals in enger Kooperation mit der Wirtschaft, die vor allem Führungskräfte in CEE stark nachfragte“, sagt Arnold Schuh, Direktor des Kompetenzzentrums für Mittel- und Osteuropa an der WU, unter dessen Dach die Zusatzprogramme ihren Platz gefunden haben.

Die Wirtschaft in CEE braucht Führungskräfte. Deshalb engagiert sie sich stark in den Osteuropa-Programmen der WU.

Zusätzliche Meisterklasse

Die MKO ist ein Programm, das jeder Studierende der WU zusätzlich zum Studium belegen kann, um sich einschlägiges Wissen anzueignen. Die TeilnehmerInnen des JOSZEF-Programms durchlaufen entweder in einem Kurzprogramm die verschiedenen Abteilungen eines Unternehmens, arbeiten in einer Abteilung mit oder erhalten ein eigenes Projekt (z. B. CEE-Marktstudien), das im Team bearbeitet wird. Attraktiv ist diese Art der Kontaktaufnahme zu Firmen allemal: Mehr als die Hälfte der PraktikantInnen aus CEE erhalten nach dem Praktikum Jobangebote. „Ursprünglich ordnete man aus dem bestehenden Studienangebot Veranstaltungen diesem Programm zu. Jetzt bieten wir exklusive Kurse an“, erläutert Schuh. „Neuere Geschichte Mittel- und Osteuropas“, „Interkulturelle Kompetenz in CEE“, „Unternehmenssteuerung in CEE“ und „Strategies and Management for CEE“ vermitteln einen Grundstock an Managementwissen für diese Regionen. Zielgruppe für die Meisterklasse sind österreichische Diplom- und Doktoratsstudierende, die ihre Karriere in Mittel- und Osteuropa aufbauen wollen.

Dem Job einen Schritt näher

JOSZEF hingegen ist breiter aufgestellt und richtet sich sowohl an Studierende aus CEE-Staaten als auch an österreichische KollegInnen. Gemeinsame Voraussetzung: das Bachelor- oder Diplomstudium. Unterstützt werden die „Incomings“ und „Outgoings“ von 14 Unternehmen, in denen die TeilnehmerInnen Praktika absolvieren können. Diese ein bis drei Monate praktischer Erfahrung folgen meist im Sommer, nachdem zwei Studiensemester absolviert worden sind. Die CEE-Studierenden arbeiten dann in den österreichischen Firmen, die inländischen suchen sich entweder Unternehmen mit Standorten in Mittel- und Osteuropa oder solche mit CEE-Bezug. Attraktiv ist diese Art der Kontaktaufnahme zu Firmen allemal: 2008 konnten drei von fünf ausländischen Studierenden nach ihren Praktika einen Job in dem jeweiligen Unternehmen antreten.

CEE Student Cercle

Am Kompetenzzentrum für Mittel- und Osteuropa ist neben JOSZEF und der MKO auch noch der UniCredit CEE Student Cercle angesiedelt. Das Ziel: bei Studierenden das Interesse an der Region im Allgemeinen, an CEE-Studien und an einer beruflichen oder unternehmerischen Tätigkeit in CEE im Speziellen zu wecken. „In unserem Business-Forum bieten wir Diskussionen und Vorträge zu verschiedenen Beispielkarrieren, aber auch zum Arbeiten und Leben im Ausland an. Zudem laden Firmen die Studierenden zu Workshops ein“, erklärt Arnold Schuh. Für die derzeit 330 Mitglieder ist weiters geplant, Praktikumsplätze und Jobs sowie Bachelor-/Diplomarbeitsthemen anzubieten. ■

FOTOS: WU

Masterstudien mit Weitblick

Kleine Lerngruppe, intensive Betreuung und internationales Flair – die neuen Masterprogramme der WU machen Lust auf neue Perspektiven. Und das nicht nur fachlich, sondern vor allem mit Blick auf die Karriere. TEXT: GABRIELE RABL

Zusammenführen, was zusammengehört. Dieser Gedanke steht hinter dem neuen Masterstudium, das Finanzwirtschaft und Rechnungswesen kombiniert. Bislang galten beide Bereiche als separate Fächer. Doch Beobachtungen in der Praxis zeigen, dass man sie auf Dauer nicht länger trennen kann. „Die Aufgaben-stellungen in Unternehmen wachsen zusammen. MitarbeiterInnen müssen in beiden Bereichen übergreifend agieren können“, weiß Christian Riegler, Leiter der Abteilung für Unternehmensrechnung und Controlling und stellvertretender Programmdirektor dieses neuen Masterstudiums.

Finanzwirtschaft und Rechnungswesen

An der WU hat die Ausbildung in den beiden Fächern eine lange Tradition. Im Zuge der neuen Studienarchitektur nahm der Vorstand am Institute for Corporate Finance, Stefan Bogner, die Gelegenheit wahr, ein spezialisiertes Masterstudium zu installieren, das den aktuellen Erfordernissen der Wirtschaft Rechnung trägt. „Wir brauchen FinanzwirtInnen, die sich mit der Bilanzierung auskennen, und wir benötigen ControllerInnen, die von den Produkten der Finanzwirtschaft eine Ahnung haben“, umreißt Bogner die Anforderungen des Arbeitsmarktes in diesem Sektor. Bislang mussten die Studierenden selbst versuchen, ihre Lücken im jeweils anderen Gebiet mit Weiterbildungsangeboten zu schließen.

Im ersten Studienjahr des viersemestrigen Masterstudiums werden den Studierenden in den Lehrveranstaltungen beide Welten präsentiert. Im zweiten Jahr kann man sich in Finanzwirtschaft oder Rechnungswesen spezialisieren. Dabei können die acht Spezialisierungsfächer im Umfang von mindestens 30 ECTS-Punkten miteinander kombiniert werden. „Das Curriculum dieses Masterstudiums ermöglicht den Studierenden, in vier Semestern den Mastertitel zu erlangen“, sagt Bogner. Alle Lehrveranstaltungen und Prüfungen werden überschneidungsfrei angeboten. Das bedeutet für die Studierenden: „Dieses Studium ist ein Fulltime-Job. Nebenbei arbeiten, dazu bleibt kaum Zeit“, sagt Bogner. Zeit zum Arbeiten bleibt danach noch genug: in einschlägigen Spezial- oder Führungspositionen in Finanzinstitutionen, Industriebetrieben und Beratungsunternehmen.

Die notwendigen Voraussetzungen für den Zugang erfüllt, wer ein facheinschlägiges Bachelorstudium abgeschlossen hat, in dem ausreichend Prüfungen in den Fächern Mathematik und Statistik sowie Betriebswirtschaft und Volkswirtschaft abgelegt wurden.

Kompetente Betreuung

Das Masterstudium ist für 90 bis 120 Studierende konzipiert. Dabei sind nur für die Einführungslehrveranstaltungen größere TeilnehmerInnenzahlen vorgesehen. Ab dem zweiten Semester soll in kleinen Gruppen unterrichtet werden. Schließlich wird auf eine effektive und kompetente Betreuung großer Wert gelegt. Das Department Finanzwirtschaft und Rechnungswesen beheimatet eine im Vergleich zu anderen Universitäten große Zahl fachvertretender ProfessorInnen. Diese garantieren eine bestmögliche inhaltliche Betreuung. ➤

BJÖRN AMBOS
Programmdirektor des Masterstudiums
International Management/CEMS

STEFAN BOGNER
Programmdirektor des Masterstudiums
Finanzwirtschaft und Rechnungswesen

KURT HORNIK
Programmdirektor des Masterstudiums
Quantitative Finance

Auch im neuen Masterstudium „Quantitative Finance“ ist die Unterstützung der Lehrenden und BetreuerInnen besonders wichtig. Programmdirektor Kurt Hornik bezeichnet das Studium, das im Wintersemester 2009/10 beginnt, sogar als „außerordentlich betreuungsintensiv“.

Quantitative Finance

„Unsere Sprache ist die Mathematik“, meint Hornik. Das Ziel des Studiums besteht darin, MathematikerInnen zu „Finance Quants“ auszubilden. AbsolventInnen dieses Studiums seien speziell dort gefragt, wo die Lösung von finanzwirtschaftlichen Fragestellungen im mathematischen und statistischen Bereich liegt.
Das Masterprogramm gliedert sich in zwei Gebiete: Im „Science Track“ sollen Studierende auf eine wissenschaftliche Karriere vorbereitet werden. Der „Industry Track“ hingegen orientiert sich klar an einer späteren Tätigkeit in der Finanzindustrie. „Moderne Unterrichtsformen sowie inhaltliche Erarbeitung und Erprobung in der Praxis wechseln sich dabei während des Studiums ab“, so Hornik.
Während die Studierenden des „Industry Track“ mit PartnerInnen aus der Praxis Projekte abwickeln, werden jene des „Science Track“ in die wissenschaftliche Arbeitsweise der finanzwissenschaftlichen Forschung eingeführt.
Durch die internationale Orientierung sowie die Unterrichtssprache Englisch kennen die Karrieremöglichkeiten für AbsolventInnen keine Länder- oder Sprachgrenzen. Gleichzeitig bleibt auch der Zugang zu ausgezeichneten PhD-Programmen offen. Hingegen ist das Studium selbst auch für AbsolventInnen von Diplomstudien interessant, die sich höher qualifizieren oder spezialisieren wollen. Ein Bachelor in Finanzwirtschaft, Mathematik oder Statistik sowie solide Englischkenntnisse sind gute Voraussetzung für dieses Masterstudium. Die eingereichten Unterlagen der BewerberInnen werden von einer ExpertInnenkommission auf Wirtschafts- und Mathematikkompetenz geprüft. 30 Studienplätze stehen im ersten Studienjahr zur Verfügung.

International Management/CEMS

Selektiv, im besten Wortsinn, ist auch das englischsprachige Masterstudium International Management/CMS. „Wir wählen die Studierenden aus, die am besten in das Profil des Programms passen. Damit gewährleisten wir ein hohes Niveau“, erklärt Programmdirektor Björn Ambos. „Dabei achten wir auf deren Studiennoten, Englisch- und weitere Fremdsprachenkenntnisse und darauf, dass sie mindestens 60 ECTS-Punkte in Betriebswirtschaft vorweisen können. Der gesamte Bachelorabschluss muss 180 ECTS-Punkte umfassen. Passen die formalen Aufnahmebedingungen, werden die KandidatInnen zu Interviews eingeladen“, erklärt Ambos. Maximal 80 Studienplätze stehen ab Herbst 2009 zur Verfügung.
Das neu konzipierte Masterstudium knüpft an die altbewährten Kompetenzen der Diplomstudienangebote an. Allerdings liegt im neuen Masterprogramm mehr Gewicht auf dem internationalen Aspekt.
Allein die Kooperation mit der globalen Allianz CEMS, der Community of European Management Schools, stellt diesen Anspruch sicher. Dadurch ergeben sich zahlreiche Synergien für die WU.

Internationaler Austausch

Ein fixes Auslandssemester an einer der renommierten CEMS-Universitäten wie der London School of Economics (LSE) gehört ebenso zum Programm wie ein Auslandspraktikum bei einem der 50 internationalen Unternehmen, die CEMS angehören.
Die WU ist dabei das einzige österreichische Mitglied. Die zukünftigen Master in International Management/CEMS erhalten zwei Mas-terabschlüsse: einen WU-Master in International Management (MSc) sowie den CEMS MIM der Community of European Management Schools. „Zusätzlich bringt unsere Fakultät mit ihren international orientierten ProfessorInnen sowie den Studierenden der Partneruniversitäten weltumspannende Perspektiven in das Studium ein“, ist Ambos überzeugt.
Im Masterstudium wird analytisches Wissen auf hohem Niveau vermittelt. Einerseits als Basis für ein PhD-Studium. Andererseits auch für den Karriereweg, der in ein multinationales Umfeld führen kann. Die späteren Tätigkeitsfelder erstrecken sich von Managementpositionen bis zur strategischen Unternehmensberatung im In- und Ausland. ■

Bestehende Masterstudien:

Wirtschaftsinformatik
Sprache: Deutsch
Dauer: drei Semester

Wirtschaftsrecht
Sprache: Deutsch
Dauer: vier Semester

Wirtschaftspädagogik
Sprache: Deutsch
Dauer: vier Semester

Neue Masterstudien ab 2009/2010:

Finanzwirtschaft und Rechnungswesen
Sprache: Deutsch
Dauer: vier Semester

Quantitative Finance
Sprache: Englisch
Dauer: vier Semester

International Management/ CEMSBusiness
Sprache: Englisch
Dauer: vier Semester

Neue Masterstudien

Finanzwirtschaft und Rechnungswesen

Das Masterstudium baut auf ein wirtschaftswissenschaftliches Bachelor- oder Diplomstudium auf und bietet eine wissenschaftlich fundierte Qualifizierung, verbunden mit einer berufsorientierten Spezialisierung in den Bereichen Finanzwirtschaft und Rechnungswesen. Die AbsolventInnen verfügen über vertiefte Spezialkenntnisen und -fähigkeiten in Finanzwirtschaft und Rechnungswesen.
Zulassung: einschlägiges Bachelor- oder Diplomstudium.
Dauer: Vier Semester, 120 ECTS-Punkte.
Sprache: Deutsch

Quantitative Finance

AbsolventInnen können finanzwirtschaftliche Problemstellungen mithilfe mathematischer und statistischer Modelle analysieren. Während des Studiums kann man durch die Wahl zwischen Science Track und Industry Track inhaltliche Schwerpunkte setzen.
Zulassung: Auswahlverfahren. Qualifikation in BW/VW/Finance, Mathematik/Statistik und Englisch
Dauer: vier Semester, 120 ECTS-Punkte, Sprache: Englisch

International Management

Das zweijährige Studium umfasst multinationales Finanzmanagement, Global Marketing und globale Strategien im Management genauso wie Skill-Seminare. Die AbsolventInnen werden auf eine Tätigkeit im internationalen Umfeld vorbereitet. In Kooperation mit dem CEMS-Netzwerk ist ein Auslandssemester fixer Bestandteil des Curriculums, ebenso ein Praktikum bei ausländischen Partnerunternehmen.
Zulassung: Auswahlverfahren, Qualifikation in Englisch sowie Betriebswirtschaft.
Dauer: Vier Semester, 120 ECTS-Punkte
Sprache: Englisch

Mathematik, ganz nah am Alltag: Die Spieltheoretiker wissen, wie man gewinnt. Für ihre Spitzenpublikationen bekamen Hannelore De Silva und Ulrich Berger den WU-Best Paper Award 2008.

Wirtschaft ist ein Spiel

Kein Award ohne Gewinner: Zwei Spieltheoretiker erhielten den WU-Best Paper Award 2008. Jeweils 7000 Euro war die Belohnung für ihre Spitzenpublikationen.

TEXT: ERNST POHN

Die Parallelen ihrer akademischen Karrieren sind beachtlich. Obwohl um einige Jahre zeitversetzt, haben Hannelore De Silva (33) und Ulrich Berger (38) beide zuerst Mathematik an der Universität Wien studiert, bevor es sie später an die Wirtschaftsuniversität zog: De Silva ins Institute for Banking and Finance, Berger ins Institut für Analytische Volkswirtschaft. Im November erhielten die beiden Wissenschaftler für ihre hochkarätigen Arbeiten auf dem Gebiet der Spieltheorie den WU-Best Paper Award 2008, mit dem Berger übrigens nach 2005 zum zweiten Mal prämiert wurde. Seit 15 Jahren richtet sich sein wissenschaftlicher Fokus bereits auf das Gebiet der Spieltheorie. 1994 verfasste er darüber seine Diplomarbeit, danach seine Dissertation sowie zahlreiche Fachartikel. Auch Hannelore De Silva konnte sich der Faszination dieses wissenschaftlichen Feldes nicht entziehen: „Die Spieltheorie ist ein Bereich der Mathematik, der sich mit nahe am Alltag liegenden Themen beschäftigt“, sagt De Silva, „deshalb ist das Spektrum an Anwendungsmöglichkeiten sehr groß.“

Fiktives Spiel

Ulrich Bergers Beitrag, „Brown’s Original Fictitious Play“, erschien im „Journal of Economic Theory“. Er beschäftigt sich darin mit der Frage, wie gewisse „Spiele“, also strategische Konflikte, algorithmisch gelöst werden können. Das „Fictitious play“ wurde 1951 vom Mathematiker George W. Brown erstmals formuliert. Berger weist nun nach, dass dieser Algorithmus in einer großen Klasse von strategischen Konflikten immer ein Gleichgewicht findet.

Hannelore De Silva belegte gemeinsam mit vier Koautoren in ihrer in „Science“ erschienenen Publikation, „Via Freedom to Coercion: The Emergence of Costly Punishment“, die große Bedeutung der Freiwilligkeit bei kooperativen, gemeinsamen Unternehmungen. Die mithilfe der evolutionären Spieltheorie erzielten Ergebnisse zeigen, dass die freiwillige Teilnahme an einem gemeinsamen Projekt eher zu funktionierender Zusammenarbeit und zur Akzeptanz sozialer Normen führt als eine verpflichtende Mitarbeit.

Analyse strategischen Verhaltens

Die Relevanz seiner prämierten Arbeit beziehe sich ganz klar auf die wissenschaftliche Grundlagenforschung, erklärt Ulrich Berger. Die Spieltheorie komme aber oft in der konkreten wirtschaftlichen Praxis zum Einsatz. „Sie ist ein mathematischer Werkzeugkasten, mit dessen Hilfe strategisches Verhalten analysiert werden kann“, so Berger. „Sie greift auf ökonomischem Gebiet überall dort, wo sich eine Konkurrenzsituation aus zumindest zwei, aber nicht sehr vielen Anbietern ergibt, also bei Oligopolen“, ergänzt De Silva, die derzeit an einem Forschungsprojekt im Bereich Bankenwesen arbeitet. Ein weiteres praktisches Anwendungsbeispiel ist die vor einigen Jahren vollzogene Versteigerung der Mobilfunkfrequenzen, bei der das Verhalten einer begrenzten Zahl von Unternehmen in einer von taktischen Überlegungen geprägten Auktionssituation durchgespielt werden konnte. Als Mitinitiatoren eines Forschungsprojekts überprüfen die beiden nun seit einem Jahr mit WU-Studierenden ein Modell der Spieltheorie in der Praxis.

Zusammenarbeit

Nach vielen Jahren paralleler, jedoch voneinander unabhängiger Arbeit ist dieses Projekt somit die erste echte Zusammenarbeit der zwei erfolgreichen WU-Wissenschaftler. Interessante Erkenntnisse dürfen bei einer so hochkarätigen Projektleitung auf jeden Fall erwartet werden. ■

FOTOS: WU

In Wien trifft sich die Wirtschaftsinformatik

Alle zwei Jahre findet die Internationale Tagung für Wirtschaftsinformatik statt. In diesem Jahr lädt sie internationale Experten zum ersten Mal nach Wien. TEXT: ERNST POHN

Die Internationale Tagung ist europaweit sicherlich die wichtigste Veranstaltung für Wirtschaftsinformatik“, erklärt Hans Robert Hansen, Institutsvorstand für Wirtschaftsinformatik an der WU. Hansen fungiert gemeinsam mit seinem Kollegen Dimitris Karagiannis von der Universität Wien als wissenschaftlicher Tagungsleiter. Drei Tage lang treffen sich Experten aus Wissenschaft und Praxis, um Innovationen auf dem Gebiet der Wirtschaftsinformatik zu erörtern. Heuer findet die Veranstaltung zum ersten Mal in Wien statt, wo sie in Zusammenarbeit von WU und Universität Wien ausgerichtet wird. Vor zwei Jahren erhielt Wien den Zuschlag für die Austragung. „Es ist ein wenig wie bei Olympischen Spielen“, meint Hansen, „denn für die Auswahl ist eine überzeugende Bewerbung mit dem entsprechenden inhaltlichen Konzept notwendig.“

Hohe Qualität garantiert

Das überdurchschnittlich hohe Niveau der insgesamt 160 Vorträge, die in 40 Vortragsreihen („tracks“) gegliedert sind, wird durch ein strenges Bewertungsverfahren gewährleistet. Ausgewählt wurden die Beiträge aus 640 Einreichungen, zu denen von der Tagungsleitung mindestens je drei Gutachten eingeholt und zur Selektion der Vorträge herangezogen wurden. Insgesamt ergibt dies die beachtliche Zahl von rund 1800 bearbeiteten Begutachtungen. Allerhöchste Qualität ist also gewährleistet. Durch die Untergliederung der Tagung in viele thematische Untergruppen werden die Präsentationen und Diskussionen in einem überschaubaren Teilnehmerkreis stattfinden. Als Neuerung bei der Wirtschaftsinformatik-Tagung 2009 werden die einzelnen Themengebiete jeweils durch einen Kurzvortrag eines Praktikers, einen sogenannten Praxisdialog, ergänzt. Außerdem wird unter dem Dach der Tagung ein Symposium für Mittel- und Osteuropa (CEE) veranstaltet, das sich mit spezifischen IT-Themen dieses Wirtschaftsraums beschäftigt.

Schwerpunkt „Business Services“

Das Generalthema lautet heuer „Business Services: Konzepte, Technologien, Anwendungen“. Im Fokus stehen die Trends zur Dienstleistungsgesellschaft und zu serviceorientierten Architekturen (SOA) in der Informatik. Viele Softwarehäuser stellen zur Zeit ihre Produkte auf diese Architekturen um, und auch Anwenderunternehmen befassen sich mit einschlägigen Projekten. Immer mehr Entwicklungen beruhen auf Internet-Basis und machen Teilsysteme und Einzelkomponenten besser kombinierbar. Highlights sind die Referate der Hauptredner. Dazu zählt unter anderem Peter Zenke, Vorstandsmitglied des deutschen Softwareunternehmens SAP, das weltweit im SOA-Bereich führend ist. Die einzelnen Vortragsschienen haben bewusst diskursiven Charakter, um den Austausch zwischen Wissenschaftlern und Praktikern möglichst gut zu unterstützen.

Günstige Teilnahme für Studierende

Ein wichtiges Anliegen für die Tagungsleitung war es, auch jungen Wissenschaftlern und Studierenden die Gelegenheit zur Teilnahme zu geben. Ermöglicht wurde das durch die Einbindung von Sponsoren. „Eine solche Veranstaltung ist ja auch eine große Kontaktbörse. Für unsere Wirtschaftsinformatikstudierenden ist es daher eine tolle Chance, sich nicht nur auf hohem Niveau über die aktuellen Entwicklungen des Faches zu informieren, sondern auch Kontakte zur IT-Branche und zu potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen“, sagt Hansen.

Insgesamt werden über 1000 Teilnehmer aus Wissenschaft und Praxis in den Räumlichkeiten der Universität Wien erwartet, wo die Tagung vom 25. bis 27. Februar stattfinden wird. ■

FOTOS: WU

9. Internationale Tagung Wirtschaftsinformatik

Business Services: Konzepte, Technologien, Anwendungen
25.–27. Februar 2009, Universität Wien
Für weibliche Studierende ist die Teilnahme kostenlos!
www.wi2009.at

In aller Freundschaft vernetzt

Kontakte knüpfen, Wissen sammeln, die Karriere voranbringen: Das Online-Portal der WU Executive Academy soll den hohen Ansprüchen der MBA-Alumni gerecht werden. TEXT: CHRISTINA MERL

Vorteile der MBA-Alumni-Services auf einen Blick

- *Kostenlose Mitgliedschaft.*
- *Netzwerke zwischen Alumni, ProfessorInnen und GastsprecherInnen.*
- *Austausch und Problemlösung mit ExpertInnen aus anderen Ländern.*
- *Stärkere Bindung zur WU Executive Academy.*
- *Organisation von Seminaren.*
- *Unterstützung in der Karriereplanung.*
- *Premium-Services: spezielle Angebote für die MBA-Community, basierend auf Kooperationen mit Unternehmen und Dienstleistungen.*

Wer einen MBA macht, möchte sich weiterbilden und gleichzeitig mit Führungskräften, ManagerInnen und UnternehmerInnen aus unterschiedlichen Bereichen vernetzen. Die Themen Recruiting und Karriere spielen dabei eine wichtige Rolle. Für Hannes Jakob, Geschäftsführer der Bruker Austria GmbH, MBA-Abgänger der WU Executive Academy und Mitglied des Alumni-Beirats, ist das persönliche Netzwerk das wichtigste Kapital: „Bereits während des MBA-Programms wachsen die Ausgewählten zu einer Gemeinschaft zusammen, finden sich Teams, die gemeinsam an einem Strang ziehen." Und selbst wer Jahre später Geschäftspartner oder gute MitarbeiterInnen sucht, werfe gerne einen Blick auf die AbsolventInnenliste, so Bruker. Der MBA einer angesehenen Institution wirke dabei wie ein Gütesiegel.

Netz mit internationalem Anschluss

„Das regionale Netzwerk hat den Vorteil, dass wir den einen oder anderen Auftrag weitergeben können", erklärt Jakob. Gleichzeitig ermögliche die Verbindung zu Alumni, die aus Osteuropa, Russland, Dubai, Indien oder China kommen, fruchtbringende wirtschaftliche Beziehungen.
„Internet-Portale sind für die globale Vernetzung unerlässlich", sagt Prof. Bodo B. Schlegelmilch, Dean der WU Executive Academy. Diese Überzeugung spiegelt sich in der Arbeit der Alumni-Organisation wider. Trotz Finanzkrise hat man sich entschlossen, den Ausbau des Netzwerks mittels Online-Portal zu forcieren. Das eigens entwickelte Portal soll sich schon bald wie ein engmaschiges Netz über Zentral- und Osteuropa legen und den MBA-Alumni eine optimale Vernetzung ermöglichen. „Mit dem Alumni-Portal möchten wir eine zusätzliche Möglichkeit für nachhaltige Kooperationen schaffen", so Schlegelmilch.
Die Website ist nur für Mitglieder zugänglich und bildet das Herzstück der kostenlosen Alumni-Services. „Die Datenbank, in die Mitglieder ihre Profile eingeben können, ist derzeit das wichtigste Interaktionsinstrument", sagt Dr. Astrid Kleinhanns, Geschäftsführerin der WU Executive Academy. „Dort findet man nicht nur die neuesten Academy-Informationen und Terminankündigungen, sondern kann auch einen Blick auf die freigegebenen Profile der Alumni werfen." Seit es dieses Forum gibt, wachse der Alumni-Kreis noch rasanter. Zu den bereits 900 MBA-AbgängerInnen, von denen 50 Prozent aus dem Ausland stammen, kommen jährlich 250 weitere. Kleinhanns: „Die Zugehörigkeit wird umso attraktiver, da nun auch Ehemalige die Möglichkeit haben, Kurse des aktuellen MBA-Jahrgangs zu belegen und über Konferenzen und Events den Kontakt untereinander sowie zur Business School zu halten."

Chancen mittels Karriereberatung

Um die berufliche Verwertbarkeit des Alumni-Netzwerkes noch zu steigern, können Executive-Search-Agenturen dort zielgruppengerechte Stellenangebote hochladen und nach geeigneten Stellenprofilen suchen. „Darüber hinaus bieten die Agenturen Beratungsgespräche, Potenzialanalysen und dergleichen", sagt Schlegelmilch.
Schließlich soll sich die Alumni-Vereinigung zu einem hochkarätigen Pool an High Potentials entwickeln. „Jeder will natürlich das Beste aus dieser Zeit herausholen", weiß auch Jakob, und Kontakte zu potenziellen Geschäftspartnern und Geldgebern knüpfen. „Die Leute bleiben nur so lange aktiv, wie sie das Gefühl haben zu profitieren." Und das Online-Portal will dabei helfen, die Kontakte über den eigenen Jahrgang hinaus zu fördern. ■

FOTOS: WU, FOTOSTUDIO HUGER, SABINE HUF

In Kürze

Was tut sich an der WU? Neue Meldungen, wichtige Änderungen und Informationen auf einen Blick.

Wilfried Stadler neuer Honorarprofessor für Wirtschaftspolitik

Für seine langjährigen guten Beziehungen zur und für seine Verdienste um die WU erhielt Wilfried Stadler, Generaldirektor der Investkredit und Vorstandsmitglied der Volksbanken AG, am 15. Dezember 2008 eine Honorarprofessur für Wirtschaftspolitik durch das Rektorat. Er nimmt damit ab Sommersemester 2009 am Department für Volkswirtschaft am Lehr- und Studienprogramm zu wirtschaftspolitischen Grundsatzfragen teil. Der WU-Manager des Jahres 2004 gilt als gesellschaftspolitisch engagierter Unternehmer, Publizist und Kolumnist sowie stets an der Wissenschaft interessierter Praktiker. Wilfried Stadler ist außerdem Vorsitzender der Jubiläumsstiftung und Vizepräsident des Kuratoriums zur Förderung der WU, ehemaliger WU-Lektor und nicht zuletzt Alumnus mit einem Abschluss in Volkswirtschaftslehre.

US-Gastprofessor Jonathan Duchac analysierte die Finanzkrise

Jonathan Duchac, Fulbright-Gastprofessor an der WU, referierte am 15. Dezember vor WU-Alumni über Hintergründe und Zusammenhänge der Finanz- und Wirtschaftskrise. Der renommierte Finanz- und Kreditrisikoexperte der Calloway School of Business and Accountancy an der Wake Forest University in North Carolina erwies sich dabei als Publikumsmagnet und füllte das Auditorium der WU bis auf den letzten Platz.
Mit seinem Vortrag unter dem Titel „The Perfect Storm: A Look Inside the 2008 Financial Crisis" begeisterte er rund 250 ZuhörerInnen, darunter die Leiterin des Alumni-Clubs und WU-Vizerektorin Barbara Sporn, WU-Finanzvizerektorin Eva Eberhartinger sowie den Generalsekretär der österreichischen Fulbright-Kommission, Lonnie Johnson.

Neuer Rekord: Mehr als 24.000 Studierende

So viele waren es in der 110-jährigen Geschichte der WU noch nie: Aufgrund der deutlichen Steigerung bei den StudienbeginnerInnen im Wintersemester hat sich die Zahl der Personen, die an der WU inskribiert sind, auf 24.257 erhöht. Mit exakt 4762 neuen ordentlichen HörerInnen beträgt die Steigerung im Vergleich zum Wintersemester des Vorjahres zehn Prozent. Inklusive neuer StudienanfängerInnen im Sommersemester 2009 rechnet die WU mit einem Rekordwert von 6500 neuen Studierenden im Studienjahr 2008. Rund ein Viertel (24 Prozent) der Studierenden stammt nicht aus Österreich, knapp sechs Prozent sind als außerordentliche HörerInnen inskribiert.

Hochschulmanagementpreis 2008 für neue Lehrorganisation

Die Donau-Universität Krems prämierte am 27. November 2008 bereits zum dritten Mal die innovativsten Konzepte und die gelungenen Projekte der modernen Hochschulentwicklung. Als Sieger ging diesmal das WU-Vizerektorat für Lehre mit dem Projekt „Lehrorganisation neu" hervor. Dahinter verbirgt sich das Konzept der neuen ProgrammdirektorInnen, das zu einer völligen Reorganisation des Lehr- und Studienprogrammmanagements an der WU führt. Das Projekt schafft nicht nur klare Kompetenz- und Verantwortungsstrukturen im Lehrmanagement, sondern sichert gleichzeitig auch die Weiterentwicklung der Programmqualität. Die Programmsteuerung und -planung wird dadurch effizienter und effektiver und stellt ein zielgruppenadäquates und marktrelevantes Programmportfolio sicher. Der Preis für die HochschulmanagerInnen: ein Stipendium für das zweijährige Master-of-Science-Programm „Hochschul- und Wissenschaftsmanagement" im Wert von rund 10.000 Euro.

Ausblick

Die wichtigsten WU-Termine bis März 2009

25. bis 27. Februar: Internationale Tagung Wirtschaftsinformatik

WU und Universität Wien veranstalten zwischen 25. und 27. Februar die größte Fachtagung für Wirtschaftsinformatik im europäischen Raum. Experten aus Wissenschaft und Praxis diskutieren dabei über innovative Ansätze zur Gestaltung betrieblicher Informationssysteme und dadurch bewirkte Transformation von Geschäftsprozessen, Unternehmen und Märkten. Als Tagungsleiter fungiert der ehemalige WU-Rektor, Hans Robert Hansen, gemeinsam mit Dimitris Karagiannis von der Universität Wien. Für weibliche Studierende ist die Teilnahme kostenlos. www.wi2009.at

6. März: Tag der offenen Tür

Einen Blick hinter die Kulissen der WU können Maturanten und die interessierte Öffentlichkeit beim Tag der offenen Tür am 6. März werfen. WU-Guides begleiten dabei die Gäste auf Rundgängen und stehen als Ansprechpersonen zur Verfügung. Auf dem Programm stehen unter anderem eine Mustervorlesung, die Vorstellung des aktuellen Studienangebots sowie Führungen in WU-Serviceeinrichtungen wie etwa die Universitätsbibliothek, das Zentrum für Auslandsstudien oder das RZB Sprachlernzentrum.
Als Kooperationspartner und Hauptsponsor fungiert erstmals T-Mobile Austria!
Anmeldungen unter: tagderoffenentuer@wu-wien.ac.at

5. bis 8. März: Die WU auf der BeSt

Auch heuer ist die WU wieder im Rahmen der BeSt, der Messe zu Beruf, Studium und Weiterbildung, mit einem eigenen Stand in der Wiener Stadthalle vertreten. WU-Mitarbeiter informieren dabei ausführlich über Ausbildungsangebote für Studienanfänger und Berufs- und Karriereaussichten. Auch das Programmangebot der WU Executive Academy und der WU Top League stehen auf dem Programm. www.bestinfo.at

26./27. März: Dritte Tagung des International Advisory Boards

Bereits zum dritten Mal tritt Ende März das mit internationalen Hochschulexperten besetzte International Advisory Board der WU zusammen. Es berät einmal jährlich das Rektorat in Fragen der strategischen Ausrichtung und gibt Impulse zur Managemententwicklung und internationalen Positionierung. Die Berater kommen unter anderem von der Stanford University, der Stockholm School of Economics oder der WHU Otto Belsheim School of Management.

Rückblick

Neue Lehrgangsgruppe der Meisterklasse Osteuropa

Mit insgesamt 18 Studierenden startete am 28. November 2008 die neue Lehrgangsgruppe der „Meisterklasse Osteuropa“ (MKO). Auf die ambitionierten Studierenden warten ein über zwei Semester konzipiertes Projektseminar, Besuche bei den Partnerfirmen, Kurse zum CEE-Management und eine Exkursion nach Prag. Weiters geben Besuche bei den Partnerfirmen und Gastvorträge Einblick in die aktuellen Herausforderungen des CEE-Managements. Fünf Unternehmen unterstützen die MKO: Erste Bank, Henkel CEE, Mondi Europe & International, Roland Berger Strategy Consultants und die STRABAG.

Award of Excellence für Katharina Chudzikowski und Florentine Maier

Die beiden Jungwissenschaftlerinnen an der Interdisziplinären Abteilung für Verhaltenswissenschaftlich Orientiertes Management (IVM) erhielten für ihre Dissertationen den erstmals durch das Wissenschaftsministerium verliehenen Award of Excellence. Mit dieser neu geschaffenen Auszeichnung sollen die Arbeit junger Wissenschaftler besonders gewürdigt und speziell die Öffentlichkeit auf die herausragenden Leistungen aufmerksam gemacht werden. Dotiert ist der Preis mit je 2500 Euro.

Erste CEMS Master Fair

Volles Programm bot der diesjährige CEMS-Day am 21. Jänner: Nach einer Vorstellung des neuen Masterstudiums International Management/CEMS diskutierten in der Aula hochrangige Vertreter der CEMS corporate partner über internationale Karriereperspektiven. Am Nachmittag stellten ausgesuchte Top-Partnerunis der CEMS-Community ihre Programme vor, darunter die Copenhagen Business School (CBS), die Hochschule St. Gallen (HSG), ESADE, die London School of Economics (LSE) oder etwa die Universitá Bocconi.

Rektorat trifft WU-Alumni in Bratislava

Vernetzung und Beziehungspflege ist alles: Am 24. November 2008 besuchte das Rektorat WU-Alumni in Bratislava. Unter den rund 70 Gästen auch Regina Ovesny-Straka, Vorstandsvorsitzende der Slovenska Sporitelna, sowie Volksbank-Slovensko-Vorstand Barbara Neiger. Ähnliche Treffen fanden bereits in New York, Chicago, Toronto, Brüssel, London und Frankfurt statt – weitere sind in Istanbul und Budapest geplant.

FOTOS: WU

PORTRÄT

Menschliches Vermögen

WU-Alumna Monika Kircher-Kohl, Vorstandsvorsitzende von Infineon Technologies Austria, unterstützt bei der Entfaltung von Potenzial. TEXT: PAMELA KRUMPHUBER

Karrierewege können verschlungen sein, aber selten sind sie so abwechslungsreich wie die Laufbahn von WU-Alumna Monika Kircher-Kohl. Die Vorstandsvorsitzende der Siemens-Tochter Infineon hat an so verschiedenen Orten wie in der Politik, in der Entwicklungszusammenarbeit und in der Wirtschaft ihre Spuren hinterlassen. Mag es zuerst auch aussehen, als sei diese Biografie vorrangig von Brüchen geprägt, so lässt sich doch ein Leitmotiv erkennen, das alle Etappen ihrer Karriere geprägt hat. Es ist die Förderung des menschlichen Potenzials, die ihr am Herzen liegt.

Schon während ihres WU-Studiums der Handelswissenschaften, das heute „Internationale Betriebswirtschaft" heißt, war Kircher-Kohl neben ihrer eigenen Ausbildung auch für die studentische Mitbestimmung engagiert. „Das stand damals viel mehr auf der Tagesordnung als heute", erinnert sie sich und meint doch gleichzeitig: „Wenn man in Schubladen denken will, würde ich mich nicht als typische WU-Studentin sehen. Viele meiner Kolleginnen und Kollegen kamen an die WU, weil sie in das elterliche Familienunternehmen einsteigen wollten. Ich habe mich manchmal gefragt, ob es überhaupt so viele Familienbetriebe in Österreich gibt", erzählt sie lachend. Sie hat sich aus anderen Gründen für ihr Studium entschieden: „Ich wollte prinzipiell studieren, um mich weiterzuentwickeln. Ich war lernbegierig!" Bestimmte Teilbereiche der Handelswissenschaften haben sie besonders interessiert, so etwa die französische und die russische Sprache, Soziologie, aber auch „harte" Themen wie Unternehmensführung und Statistik. Weniger begeistert war sie von Buchhaltung, „aber auch das gehörte natürlich dazu".

FOTOS: TERESA ZÖTL

Intellektuell herausfordernd

Viele Lehrbeauftragte der WU sind ihr noch in guter Erinnerung, wenn auch aus ganz unterschiedlichen Gründen. „Da waren zum einen jene, die einfach einen besonders guten Vortragsstil hatten: der Verfassungsjurist Heinz Mayer etwa oder Leonhard Bauer, der Volkswirt." Enger zusammengearbeitet hat sie mit den MitarbeiterInnen des Instituts für Unternehmensführung unter Professor Edgar Hoffmann und Rudolf Wimmer: „Diese Menschen haben mich auch intellektuell gereizt und herausgefordert", sagt sie und sieht es als Privileg an, in einer Zeit studiert zu haben, als die WU wesentlich kleiner als heute und der Kontakt zu den Lehrbeauftragten noch leichter herzustellen war.

Ideen konkret umsetzen

Neugier und Lernhunger waren es auch, die Kircher-Kohl nach dem Studium nach Mexiko zogen, wo sie in der Kulturabteilung der österreichischen Botschaft arbeitete. Zurück in Österreich, übernahm sie die Geschäftsführung der Regionalstelle Kärnten des ÖIE, des Österreichischen Informationsdienstes für Entwicklungspolitik. Nach einem Intermezzo als freiberufliche Beraterin und Lehrbeauftragte der Universität Klagenfurt führte ihr Engagement sie schließlich in die Politik: Kircher-Kohl wurde Vizebürgermeisterin von Villach, unter anderem zuständig für Finanzen und Wirtschaft, Personal, Kultur, Schule, Jugend und Frauen. „Ich hatte das Bedürfnis zu zeigen, wie man Ideen konkret umsetzen kann", erklärt sie. Nach zehn Jahren entschloss sie sich zum Ausstieg, wollte ein paar Monate Auszeit nehmen und sich dann neu orientieren. Das Jobangebot von Infineon kam dazwischen: Kircher-Kohl wurde Vorstandsmitglied für den Bereich Finanzen, Forschung und Personal. Seit 2007 ist sie Vorstandsvorsitzende.

Interessen und Neigungen

Danach befragt, was sie an ihrem Beruf am meisten liebe, nennt Kircher-Kohl zwei Aspekte: „Die globale Herausforderung des Marktes und die Förderung von MitarbeiterInnen. Das Thema Personalentwicklung ist mir ans Herz gewachsen." Gleichzeitig bedauert sie, dass sich Menschen vom Thema Technologie abwenden, obwohl sie diese in immer mehr Bereichen des täglichen Lebens nutzen. So sieht sie sich in ihrer Position auch als „Bindeglied" und Vermittlerin zwischen der Welt der Technik und den AnwenderInnen.

Ihre Karriere hat Kircher-Kohl nicht geplant. „Nie und nimmer" habe sie sich als Studentin in einer Funktion gesehen, wie sie sie heute innehat, sagt Kircher-Kohl – und das findet sie auch gut so: „Ich habe mein Studium gewählt, weil es meinen Interessen und Neigungen entsprochen hat. Ein konkretes Berufsbild habe ich nicht damit verbunden." Wichtiger, als Kinder früh über ihren Bildungsweg und damit ihre berufliche Zukunft entscheiden zu lassen, ist für sie, breite Entfaltung zu ermöglichen.

Gutes Zeugnis für die Alma Mater

Der Kontakt zur WU ist in ihrer gesamten Karriere nie ganz abgerissen, sondern wurde über persönliche Beziehungen, über Projekte und Diplomarbeiten gehalten. Kircher-Kohl stellt ihrer Alma Mater ein gutes Zeugnis aus: „Es ist beeindruckend, wie international und qualitätsvoll die WU heute ist."

Rein fachlich kann sie bis heute immer wieder an Lerninhalte aus dem Studium anknüpfen. Ebenso wichtig sind ihr aber Qualifikationen wie Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen, die sie ebenfalls an der WU erworben hat: „Das ist mindestens genauso wichtig, wird heute aber leider oft unterschätzt und findet in der öffentlichen Diskussion kaum mehr statt." ■

Monika Kircher-Kohl in Kürze:

***1957** in Spittal/Drau geboren*

***1975–1980:** Studium der Handelswissenschaft an der WU*

***1981:** Geschäftsführung der Regionalstelle Kärnten des ÖIE – des Österreichischen Informationsdienstes für Entwicklungspolitik*

***1988:** Freiberufliche Beraterin, Lehrbeauftragte an der Universität Klagenfurt*

***1991:** Vizebürgermeisterin der Stadt Villach*

***2001:** Vorstandsmitglied für Finanzen, Forschung und Personal bei Infineon Technologies Austria*

***Seit 2007:** Vorstandsvorsitzende bei Infineon Technologies Austria*